

6. Reisebericht: Von Salta Argentinien 23.4.14 (nicht 23.2.) bis Arequipa Peru 30.6.14 „Die Welt, ein Wunder!“

Der Norden Argentiniens ist noch schöner als alles bisher gesehene, vor allem für uns, da wir ja die hohen Berge und die Einsamkeit sehr mögen. Die Gegensätze werden immer grösser, unten im Tal wächst der beste Wein, zum Beispiel in Colomé, beim Schweizer Donald Hess (www.bodegacolome.com), und oben in den Bergen glänzt das „ewige“ Eis. Leider ist auch hier der Gletscher-Rückgang enorm, was in der Zukunft, speziell für die Ostseite der Anden wo es praktisch nie regnet, die leben nur vom Gletscherwasser, sehr prekär werden kann.

Über den Abra del Acay Pass, mit 4900müM fahren wir nach San Antonio de los Cobres, dieser Pass hat es in sich, sehr steile und enge Piste mit vielen Bachdurchquerungen und Haarnadelkurven in eisiger Höhe. Die Natur ist aber traumhaft.



Vikunias, Alpacas und Lamas sind allgegenwärtig, sie suchen im eisigen Boden nach etwas fressbarem.



Eigentlich wollten wir über den Passo Sico in die Atacamawüste, der war aber vorübergehend geschlossen, so sind wir über den Passo Jama mit seinen 4800 Metern Höhe nach San Pedro de Atacama gefahren. Dieser Passübergang ist endlos lange, wir haben mehrere Stunden dafür gebraucht, obwohl die Strasse geteert und in sehr gutem Zustand ist. In dieser Höhe bringen wir nur eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 20 km/h aus dem Varigöppeli, (zu wenig Sauerstoff) dadurch kann man aber die Naturschönheiten so richtig geniessen, sogar Sanddünen gibt es auf dieser Höhe!



Die Atacamawüste mit den Salzseen und dem Valle de la Luna sind absolut einen Besuch wert. Hier machen wir einige Wanderungen und schliessen uns dann mit zwei anderen Südamerikafahrern zusammen, welche auch anschliessend die Laguna-Rute in Bolivien machen wollen, da sollte man ja anscheinend nicht alleine fahren, zu abgelegen, zu hoch und sehr schlechte Pisten werden uns hier erwarten, bei einer Panne in dieser kalten abgelegenen Gegend ist es besser wenn man nicht nur auf sich selbst gestellt ist, wir werden es sehen. Die Vorfreude auf schöne ruppige Pisten ist gross!



Von San Pedro de Atacama ca. 2350m gehts wieder rauf auf über 4400m. Der Grenzübertritt nach Bolivien war problemlos und schnell. Wir fahren bis zur Laguna Verde, wo wir mit den drei Fahrzeugen übernachten. Es ist bereits am Nachmittag sehr kalt, trotzdem machen wir einen Spaziergang dem See entlang, hier gibt es viele Flamingos.



Die Nacht war sehr kalt, im Auto drinnen minus 11 Grad, dank unseren guten Schlafsäcken ist das kein Problem, nur das Aufstehen ist nicht so angenehm. Leider funktioniert die Heizung auf dieser Höhe, trotz Höhenkitt nicht mehr, aber es geht allen anders auch so. Die Höhe und die Kälte verlangen viel vom Körper, man wird schnell müde, die Temperaturunterschiede von Tag und Nacht sind oftmals mehr als 40 Grad, das schafft einem mehr als man denkt. Auch gibt es vieles was man beachten muss, das Trinkwasser im Auto gefriert ein, also am Abend Wasser für den Zmorgenkaffe in eine Thermosflasche abfüllen, das Auto so hinstellen, dass am Morgen die Sonne auf den Motor scheinen kann, die Thermounterwäsche in den Schlafsack stopfen, damit man am Morgen nicht in die eiskalte Wäsche schlüpfen muss, auch ein Feuerzeug muss an die Wärme, sonst geht es am Morgen nicht, auch die steifgefrorenen Verdunklungsrollos kann man nicht mehr runterlassen, ja die Autos sind nicht für diese Höhen und Kälten geschaffen, vor allem nicht für so lange Zeit, denn wir bleiben für fast drei Wochen in diesem Klima, soll abhärten?! Zum Glück gibt's ab und zu heisse Quellen!



Die Laguna Colorada ist voller Flamingos und sehr farbig, daher auch der Name. Jetzt sind wir nur noch zu zweit, Leo und Lisbeht aus Döttingen mit dem grossen Mercedes Lastwagen und wir, die Deutschen Wolfram und Iris mit der Aufbaukabine haben die etwas bessere Piste nach Uyuni genommen. Wir werden noch drei Tage durch sehr abgelegenes Gebiet auf den schönsten Offroadpisten fahren, für uns ein Genuss, denn unser Varigöppeli ist genau für solches gemacht.



Auch hier haben Wind und Wetter wieder die schönsten Steinformationen gebildet, man kann sich gar nicht satt sehen, die Natur ist einfach gewaltig! Die Luft klar und rein, Geräusche sind keine zu hören, Lichter sind nur Mond und Sterne. Man meint, dass diese Natur nicht zu übertreffen ist, aber je nördlicher wir fahren um so schöner wird es!



Auf der sehr schlechten Piste bricht bei Leo's Lastwagen ein vorderer Stossdämpfer. Leo ist aber sehr geschickt, der Schaden wird mit grossen Kabelbindern und Spanngurten so gut wie möglich fixiert, während Andy bei der Reparatur mithilft, machen Lisbeht und ich ein gutes Essen. Dann kann's am nächsten Tag weitergehen in Richtung Salar Uyuni.



Ein Andenschakal oder auch Zorrorro (Rotfuchs) genannt, hat interessiert zugeschaut.

Mit einer Länge von 160 Kilometern und einer Breite von 135 Kilometern ist der Salar Uyuni der grösste Salzsee der Erde. Die atemberaubende Schönheit dieses Naturphänomens ist wirklich sehr schwer zu beschreiben, man kann einfach nur staunen. Da perspektivische Bezugspunkte fehlen, erscheinen die Dinge grösser oder kleiner als sie tatsächlich sind, auch die Entfernungen lassen sich nur noch schwer einschätzen. Dank dem GPS finden wir uns aber gut zurecht. Zur Zeit ist Trockensaison, somit kann man auf der gesamten Fläche, welche nur ca. 4 x kleiner ist als die ganze Schweiz, fahren wo und wie man gerade Lust hat, was wir natürlich auch machen. Wir verbringen drei volle Tage auf dem Salzmeer, die Sonnenauf- und Untergänge, der Sternenhimmel und die enorme Helligkeit am Tage sind ich weiss nicht wie man eine solche Schönheit beschreiben kann. Diese endlose „Spielwiese“ verleitet uns zum Velofahren, Slacklines, Fotografieren und auch einfach nur Faulenzen.



Bilder gibt es noch zu Hauf, auch im Netz findet ihr unter Uyuni, Bilder die enorm sind. Die Nächte waren immer um die 8-10 Grad unter Null und das ohne Heizung, da muss man am Morgen warten bis die Sonne etwas wärmt und erst dann aus den Daunen raus kriechen. Nach drei Tagen geht's zurück ins Städtchen Uyuni wo zuerst das Auto mit Hochdruck von der Salzschrift befreit werden muss, hierfür hat es diverse Waschanlagen, wir sind ja nicht die einzigen, welche sich diesen Spass leisten.

Für die Weiterfahrt sind wir wieder alleine, es geht auf Naturstrassen nach Potosi, die Minenstadt auf 4500 müM, dann nach Sucre, eine sehr schöne weisse Kolonialstadt mit vielen sehr interessanten Museen, welche über Land und Leute informieren. Wir fahren für die nächsten drei Tage über eine traumhafte Naturstrecke nach La Higuera, den Ort wo Che Guevara ermordet wurde. Ein geschichtsträchtiger kleiner Ort mit einem Gedenkmuseum, weit abgelegen in den Bergen.



Jetzt fahren wir in Richtung Dschungel von Bolivien. In der Gegend von Samaipata finden wir einen der einzigen Campingplätze von Bolivien mit recht guter Infrastruktur und nur auf ca. 1200 m Höhe. Hier nimmt Andy die Webastoheizung auseinander und macht daran den Service gemäss Anleitung vom Internet. Es lohnt sich, nach zwei Tagen ist die Heizung komplett revidiert und läuft wieder einwandfrei, ich mache in dieser Zeit einen „Hausputz“. Hier ein paar Fotos des verrussten Heizelementes. (Es ist immer gut, wenn man so einen geschickten Mann an der Seite hat.)



Immer wieder stellen wir fest, dass uns der Dschungel nicht so gut gefällt, zu dichte Vegetation, keine Weitsicht, viel Nebel und Regen, zu viele unangenehme Viecher, wie Stechmücken, Käfer, Falter, Schlangen, kleine Krokodile, schreiende Affen etc. einfach nicht unser Ding, so zieht es uns sofort wieder in die hohen Berge, jetzt haben wir ja wieder den Luxus einer Heizung, um welche wir noch sehr froh sein werden!

Auf der Fahrt nach Cochabamba kommen wir an vielen bolivianischen Bergbauern vorbei. Hier wird noch alles von Hand gemacht. Es hat Felder mit Weizen, Hafer und Quinoa bis sehr hoch in die Steilhänge hinauf. Die Menschen hier müssen ihr Brot wirklich hart erarbeiten, wer so wie sie, jede Weizenähre von Hand bearbeiten muss, wird das tägliche Brot sicher sehr mehr schätzen als wir. Die wissen aus Erfahrung, dass nur kein Brot zu haben, hart ist.



Die bolivianische Bevölkerung auf dem Lande ist noch sehr ursprünglich, alle sind in den traditionellen Kleider unterwegs und das nicht etwa für die Touristen, denn die gibt es hier fast nicht, für die meisten Touristen sind die Bergpässe mit den groben Naturstrassen zu anstrengend und die Nächte in den Höhen zu kalt. Wir geniessen diese Ursprünglichkeit sehr, auch wenn wir auf jeglichen Luxus wie Duschen oder allgemeine sanitären Anlagen verzichten müssen, es geht auch ohne. Zum Essen findet man immer etwas, die Menschen hier essen ja auch, wenn auch manchmal etwas einfacher.



Hier haben wir jetzt unsere zwei Velos verschenkt, der neue Besitzer ist sehr stolz darauf und wir sind froh, dass sie weg sind. Von Cochabamba fahren wir via Oruro zur Bolivianisch/Chilenischen Grenze über den Passo Colchane und dann runter ans Meer nach Pisagua. Da diese Gegend immer noch zur Atacamawüste gehört ist es auch dementsprechend trocken und Vegetationslos, so wenig Vegetation haben wir in Südamerika noch nie gesehen, ist aber auch sehenswert.



Via Arica fahren wir wieder bergwärts zum Parinacota und zum Sajama, diese Vulkane waren von Anfang an auf unserer Wunschliste dieser Reise, und es hat sich gelohnt. Wir konnten wieder einmal schöne Wanderungen machen und die Eisgiganten bewundern. Von jetzt an werden wir die nächsten 4 Wochen immer auf einer Höhe von 3900 bis 4700müM sein, eine gewaltige Herausforderung! Längere Bergtouren schaffen wir nicht mehr, trotzdem können wir Wanderungen um die Bergseen machen und die Spiegelung der verschneiten Vulkane im Wasser bewundern, es müssen ja nicht immer die höchsten Gipfel sein, wir sind ja auch nicht mehr die jüngsten. Ein Genuss ist es aber immer wieder, genug Zeit zur Erholung haben wir ja genug und die nimmt man sich automatisch, sonst geht's nämlich nicht.



Hier oben ist es aber wirklich kalt, zum Glück gibt's aber auch hier öfters heisse Quellen, wo man sich aufwärmen kann, denn Eisbeschichtungen im Auto gehören nun schon zum täglichen Leben, man gewöhnt sich daran.



Auf Nebenstrassen fahren wir bis La Paz, eine 2 Millionenstadt der Extraklasse. Die Stadt klebt an Steilhängen und weist einen Höhenunterschied von 1000 Metern auf, von 4200 bis auf 3200 runter und das alles in einer Stadt. Hier gibt's keine U- Bahn, sondern eine Hochbahn mit unglaublicher Aussicht. Gebaut von Doppelmaier und Garaventa aus Schwyz!



Von La Paz aus machen wir eine Velotour mit einem Tourveranstalter, welcher eine gute Downhillausrüstung zur Verfügung stellt. Mit dem Tourbus geht's rauf zum Passo la Cumbre auf 4700 müM, hier bekommen wir die Velos und werden damit über die gefährlichste Strasse der Welt bis auf 1200 müM (63 km) runter in den Dschungel fahren, wir werden 4 verschiedene Klimazonen durchradeln, dann werden wir per Bus wieder nach La Paz gebracht, die ganzen Höhendifferenzen an einem Tag! Die Fahrt war spannend nicht sehr anstrengend, da es immer nur runter ging, höchstens die Finger taten weh vom vielen Bremsen, und die Höhenunterschiede machen enorm Müde.



Von La Paz geht's weiter zum Titicacasee und dann nach Peru. Wir haben die 7 Wochen in Bolivien sehr genossen, für uns war es bis jetzt das schönste Reiseland, sehr viel Abwechslung, noch nicht sehr Touristisch und daher sehr Ursprünglich. Die Natur wunderbar und sehr einsam, wenn es nicht gerade die drei bis vier grossen Städte sind.



Zur Zeit sind wir in Arequipa auf 2350 müM, Peru, hier geniessen wir die niedrige Höhe und können uns recht gut erholen.

Dieser Reisebericht ist nur eine wirklich sehr kurze Zusammenfassung der letzten 2 Monate, wir haben so viel Schönes erlebt, man könnte Bücher füllen. Auch haben wir nur nette Menschen getroffen und konnten unsere Spanischkenntnisse gut verbessern. Gesundheitlich und moralisch geht es uns nach wie vor gut, wenn uns auch die Höhen ab und zu schon etwas zusetzen. Langeweile oder Heimweh sind bis heute, auch nach 10 Monaten Reisezeit, nicht aufgekommen. Die weitere Reise wird uns via Cusco und den Norden von Peru nach Ecuador und dann gegen Ende August nach Kolumbien bringen, gerne Berichten wir dann wieder von den Schönheiten und unseren Erlebnissen.

Wir wünschen allen einen weiterhin schönen und warmen Sommer in der Schweiz, genießt die Sommerferien.
Ganz liebe Grüsse von Heidi und Andy

p.s.: Wer Schreibfehler findet darf sie behalten!